

BESUCH BEI EINER WILDEN SCHÖNHEIT

So richtig auf dem Plan haben die meisten von uns Montenegro noch nicht. Dabei hat das kleine Land jede Menge Superlative zu bieten (Strände, Fjorde, Schluchten), zauberhafte Orte und einen eigenwilligen Mix aus Europa und Orient. Eine echte Entdeckung!

INSELGLÜCK Die pittoreske Fischerinsel Sveti Stefan aus dem 14. Jahrhundert ist eines der Wahrzeichen Montenegros. Seit drei Jahren kann man hier einchecken: In dem denkmalgeschützten Ensemble sind 58 Luxus-Suiten und Cottages eines 5-Sterne-Resorts untergebracht, das zur Aman-Gruppe gehört. Ein schmaler Damm verbindet sie mit dem Festland.





SCHÖN & SCHRÄG 1 Eines der winzigen Hafentörchen auf der Halbinsel Lustica **2** Teils bis zu 1000 Jahre alt: Ölbäume an der albanischen Grenze **3** Wirre Boutique im Städtchen Cetinje **4** Moslemische Badestrange in der Felsenbucht des Hotels „Albatros“ in Ulcinj **5** Archaischer Fischfang entlang des Grenzflusses zu Albanien **6** Der Lovcen-Nationalpark ist für die Montenegriner ein heiliger Ort: Im Mausoleum ist der Dichturfürst Petar II. Petrovic-Njegos beerdigt **7** Inselchen vor Perast in der Bucht von Kotor **8** Eine der traumhaften Suiten im Sveti Stefan Aman Resort



Und wie lang fliegt man so nach Montenegro?“ Eine der typischen Fragen, nachdem ich in der Freundesrunde unsere bevorstehende Montenegro-Reise erwähnte. Wir Deutschen sind nicht ganz sattelfest, wenn es um Ausritte Richtung Osten geht. Also: Montenegro wird eingerahmt von Kroatien, Bosnien, Serbien, dem Kosovo und Albanien, ist etwa so groß wie Oberösterreich und bietet diverse superlative Trümpfe: die tiefste Schlucht Europas, den längsten Sandstrand der Adria, den südlichsten Fjord Europas. Fliegt man, nach dem Zwischenstopp in Belgrad, noch eine knappe Stunde südwärts an das küstennahe Tivat, schaut man hinab über eine endlos zerklüftete Bergwelt, ein in unbestimmter Wut erstarrtes steinernes Meer, welches sich mit pechschwarzen Schatten bewirft. Wenig später stehen wir mit unserem Begrüßungscocktail auf der Pool-Terrasse des „Splendido“ im kleinen, barocken Prcanj.

Das Hotel ist ein mondäner venezianischer Uferpalast aus dem 18. Jahrhundert und wurde jüngst zu einer Art Designhotel umerneuert. Viel schöner kann man direkt an dem Fjordsee, an der Boka Kotorska, nicht logieren. Am Ufer gegenüber schweben in der tropischen Abendwärme über dem Campanile-Turm von Perast schneeweiße Nebelwolken vor dem bleischwarzen Hintergrund der kahlen Felsenfront. Wie Adlerhorste kleben winzige Dörfer in dramatischen Hochlagen. Hotelkoch Janko kommt mit

zerstrubbelten Locken und Bestlaune mit seinem Boot zurück vom abendlichen Fischzug. Lord Byron war hier schon vor etwa 200 Jahren und dichtete: „Im Augenblick der Geburt unseres Planeten hat hier die schönste Begegnung von Erde und Meer stattgefunden – an der montenegrinischen Küste. Wenn die Perlen der Natur glitzern, dann tun sie es hier mit vollen Händen.“ Und so glitzert auch an diesem Abend der ozeanische Teppich in dieser stillen Bucht. Glücklicherweise verlieren wir uns in einem Lichterspiel von Sternen, Mond und Meer.

Kotor mit seinen gewaltigen, mittelalterlichen Festungsmauern ist seit 1979 UNESCO-Welterbe, was wie üblich Fluch und Segen bedeutet. Viel Geld hat ein allzu herausgeputztes Gesamtkunstwerk entstehen lassen, mit Kastelltürmen, Kopfsteinpflaster, Renaissance-Palästen, Uhrtürmen, Fontänen, Reliquienkapellen und der dreischiffigen Kathedrale. Ähnlich wie im nahen kroatischen Dubrovnik kippt ab elf Uhr morgens die Atmosphäre ritterlicher Romantik zum Wiesn-Disneyland. Die Tagestouristen strömen aus den Bussen und werden von vielsprachigen Führern durch die historische Altstadt orchestriert.

Erst am späten Abend finden wir Zeit und Muse, um durch die verwinkelten Gassen zu streifen – mit den sonderlichen Balkan-Modeboutiquen, rustikalen Konoba-Restaurants, Wettbüros, Likörgeschäften, antiquarischen Parfümerien und Kneipen, in denen sich das studentische Jungvolk rohen Balkanfolk gibt.

Am anderen Morgen treibt Janko seinen 150-PS-Außenborder an und bringt uns hinüber nach Perast. „Beim großen Erdbeben 1979“, schreit er gegen Wind und Motorlärm an, „blieb hier nur noch ein gigantischer Steinhaufen übrig. Und das war seit Ewigkeiten ein reiches Städtchen, Ruhesitz großer Kapitäne und Reeder und Sommersitz des russischen Adels, also keine neureichen Bauern wie heute. Und deswegen entschieden wir uns für teuren Wiederaufbau.“ Während er seine Netze auslegt, schlendern wir durch das 400-Einwohner-Hafendörfchen, mit prunkvollen Palazzi und Loggias, puristischen Steinwillen mit Palmengärten, schönen Balkonen, kubischen Arkaden und byzantinischen Ornamenten. Es passiert sonst nicht viel in diesem Reich des Müßiggangs; ein Postbus rollt vor, ein Zementmischer rotiert, jemand übt Violine, Glocken klingen, ältere Männer studieren beim Raki stundenlang die Seite mit den Ergebnissen der lokalen Wasserballmannschaften, ein Gastwirt schreibt mit Kreide das obligate Cevapcici auf seine Tafel. Auf der Rückfahrt pausieren wir an den beiden vorgelagerten Wallfahrtsinseln mit den riesigen Zypressen, der orthodoxen Kapelle aus Carraramarmor und einem ehema-

„DIE SCHÖNSTE BEGEGNUNG VON ERDE UND MEER“

LORD BYRON ÜBER MONTENEGROS KÜSTE

ligen Benediktinerkloster, dessen naiv-nautische Votivtafeln an Altötting erinnern. Eine der vielen Legenden zu diesem ultimativen Postkarten-Ensemble soll, so Janko, den deutschen Maler Böcklin zu seinem berühmtesten Gemälde „Die Toteninsel“ inspiriert haben. Wir müssen beide lachen, weil uns schon während der ersten Tage dieser gewisse Hang der einheimischen Machos zum ganz großen Rad auffiel. Das lässt ihn aber keineswegs verstummen, im Gegenteil: „Vor sechs Jahren habe ich Michael Douglas und Catherina Zeta-Jones den Ort gezeigt, worauf sie sich eine alte Kapitänsvilla kauften. Und dieses Jahr kommen ihre Kumpels Brad Pitt und Angelina Jolie zu uns ins Hotel. Meine Bucht ist nun mal ein Juwel. Ich verstehe nicht, wieso es so viele Deutsche im Sommer nach Kroatien zieht. Verglichen mit Kotor ist deren ganze Küste doch die reinste Müllkippe.“ Am Abend reduziert er sich auf seinen Hauptberuf am Herd der „Tramontana“-Trattoria. Die montenegrinische Küche besticht auch hier durch streng antivegetarische und großzügig portionierte Kreationen, gerne auch mit leichtem Italo-touch: deftiger, luftgetrockneter Njegusschinken, kernige →

Rinder- und Schweinefilets, Kebabspieße, Lamm, raffinierte Pastagerichte mit Pilzen und frischen Kräutern; dann seine fangfrische und köstlich gegrillte Seebrasse, Seewolf, Dorade sowie erstaunliche Tintenfischvariationen und pikante Muschelberge, Zuchtaustern und Langusten, wenn es etwas zu feiern gibt und das gibt es hier jeden Tag.

Nach vier Tagen rund um diese zauberhafte Kotor-Bucht ist Aufbruch angesagt. Janko empfiehlt uns noch einen jungen wilden Winzer, der oberhalb des Skadarsees alte heimische Rebsorten anbaut, darunter teuflische Rotweine, die mit Abstand besten in Europa, natürlich. Dann verschwindet sein Schlauchboot im graublauen Horizont der Bucht. Wir lassen auf der Fahrt hoch Richtung Lovcen-Berge die bisherigen Tage an uns vorbeifließen: die Fahrt hinüber zu den radioaktiven Thermen des absurd-monumentalistischen Kurorts Igalo an der kroatischen Grenze. Und als Kontrast die weithin unberührte, von Muschelbänken gesäumte Halbinsel Lustica mit den leuchtenden Ginsterbäumen und dem

erstem Oleander. Am Ende der blauen Grotten liegt dort das aus einer einzigen Häuserzeile bestehende Fischerdorf Rose, einst österreichische Zollstation, mit den beiden Lokalen und der versteckten Badebucht nahe des Forts, wo uns die Royal-Hippie-Eso-Eros-Kommune ein wenig an die Siebzigerjahre auf Ibiza, Mykonos oder Positano erinnerte. Nicht zu vergessen: die Einödsiedlung Donji Morinj, wo sich mit dem „Catovica Mlini“ das – laut Selbstauskunft – beste Restaurant des Balkans befindet. In dem wasserumfluteten und über 200 Jahre alten Mühlenkomplex schnattern Enten und quaken Frösche, während die Gäste sich mit einer kompliziert gestalteten Fischsuppe à la maison abkämpfen und am Stammtisch betont auffällig bewachte Jung-Yuppie-Glatzen aus Moskau und Belgrad kiloweise Krebse und Hummer verschlingen und die ausgebreiteten Baupläne für hektargegroße Golfresorts vollkleckern.

Von Kotor aus führt eine abenteuerliche Haarnadelstrecke über einen Pass hoch zur surrealen Operettenstadt Cetinje, dem ehemaligen Königssitz. Abenteuer auch, weil jeder hier etwa vier Mobiltelefone besitzt, die er am liebsten während des Fahrens nutzt und sich parallel gestenreich und kettenrauchend seinen Beifahrern widmet. Zudem ist das beliebteste Auto des Landes der alte Renault-5-Kastenwagen mit vier eiernden Rädern und den vom Altrost zusammengehaltenen Achsen. Montenegro ist die EU-Top-Nation des multiplen Geisterfahrens und die Halskrause gehört zur nationalen Garderobe wie Hosen oder Schuhe. Links und rechts des Erlebniswegs erinnern blumen-

ÜBER VIELEN STÄDTCHEN LIEGT BITTER- SÜSSE MELANCHOLIE

und kerzengeschmückte Kleinaltare an einst geliebte Menschen, die ihren Teil dazu beitrugen, dass Montenegro keinerlei Überbevölkerungsproblem hat.

Als Lohn der Angst erwartet uns in kühler Höhenlage Cetinje, die einstige Landeshauptstadt, eine der kuriosesten Locations Europas, eine jugoalpine Fata Morgana – konfuses Bühnenbild eines Historienmelodrams, welches abzubauen vergessen wurde. Nach dem Berliner Frieden von 1878 wurde Montenegro als selbstständiger Staat anerkannt und der barock-frivole, fassrunde König Nikola I. agierte in der 2500-Einwohner Metropole wie eine Art früher Konsul Weyer, brachte seine sechs offenbar ziemlich hübschen Töchter ins Spiel, lockte lebenslustige Diplomaten aus allen Ländern, inkl. den USA, in das Bergdorf, rief die besten spätklassizistischen Architekten auf den Plan, die serienweise Botschaften und Konsulate errichteten, so dass hier eine einzigartige geistig-architektonische Mischung aus Wien, Weimar, Versailles und St. Petersburg entstand. Da wurde

getafelt, geprahlt, geprasst und die Romanows, die italienischen Könige, deutschen Kaiser und diversen Mountbattens ließen es krachen, bis der Erste Weltkrieg dem spektakulären Spuk ein Ende setzte und seither eine süß-bittere Melancholie über diesem abgedrehten Fin-de-Siècle Pomp liegt. Die taubenblauen Jugendstil-Palästchen mit den gestutzten Hecken sind so abgeblättert wie all die anderen zweistöckigen Wunderlandhäuser, in denen sich heute wirre Folkloremuseen und antiquarische

Billard-, Bridge- und Schachclubs befinden. Typisch für manche kuriose Fusionsästhetik aus morbider Gründerzeit und gebremstem Stalin- und Sowjetcharme ist auch die Übernachtung im „Grand Hotel“ mit seinen gut 400 Zimmern, wo hässliche Minispringbrunnen und staubige Plastiklinden vor dem mausoleumsartigen Frühstücksraum stehen, Lift ihr technologisches Eigenleben führen und auf der alten Telefonanlage ein kupferner Käfig steht, in dem ein steinalter Papagei zu jeder Stunde slawische Zoten kräht. Mit heiterer Wehmut verlassen wir anderntags diesen Platz des sanften Wahns. Ein Schild vor dem Kloster mit der Orientierungshilfe „Pinakothek München, 988 km“ hilft uns zudem beim Neustart.

Das wahre Wahrzeichen Montenegros, das touristische Aushängeschild, ist die ovale, kaum einen Quadratkilometer einnehmende Insel Sveti Stefan, an der Küste nahe der boomenden Touristenhochburg von Budva. Wir sitzen abends mit Danilo, einem hakennasigen Zwei-Meter-Hünen am Poolrestaurant des durchaus edlen Fünfsternehotels „Villa Montenegro“. Unsere reizvolle Hochsitzperspektive hat den Vorteil, dass wir von ➔

GESCHÜTZT Wegen ihrer bedeutenden historischen Bauwerke und ihrer spektakulären Lage in einer fjordartigen Bucht wurde das mediterrane Hafenstädtchen Kotor in die UNESCO-Liste des Weltkultur- und Weltnaturerbes aufgenommen.



FOTO: Martin/Le Figaro Magazine/taif

hier aus über jenes malerische, sarazenisch verschachtelte Fischerdorf aus dem 14. Jahrhundert blicken können. Die einstige Insel ist heute dank eines schmalen Steindamms mit dem Festland verbunden. „1955 warf Tito die letzten Bewohner raus, baute den Komplex zu einem staatlichen Hotel um und wenige Jahre später gaben sich die Promis die Klinke in die Hand, Elisabeth II, Sophia Loren, Catherine Deneuve, die Bardot, die Kennedys, Chaplin, Kirk Douglas“, meint Danilo. Man spürt, dass er unlängst gerne mitgemischt hätte, als Sveti Stefan neu ausgeschrieben wurde. Den Zuschlag erhielt indessen das ganz große Geld aus Singapur. Nach drei Jahren Renovierung wurden die fast 60 Gäste-Cottages und Suiten im Juli 2010 wieder eröffnet. „Es ist unser europäisches Flaggsschiff“, jubilierte damals Adrian Zecha, Gründer der Aman-Resorts. Wir schauen uns die hochgelobte Luxusanlage an mit den perfekt runderneuerten denkmalgeschützten Häuschen, der begrünten Piazza bei den drei alten Kapellen und dem illuminierten Pool, über dem kräutersatte Spa-Aromen schweben. Trotz stolzer Tagstarife ab 750 Euro aufwärts verweist man an der Rezeption auf volle Reservierungsbücher. Livrierte Kellner liefern Wodka-Fizz und Ingwerlimonade, über den Plasmabildschirmen wandern kyrillische Börsenkurse und diamantenglanzende Schönheiten des orthodoxen Jetssets demonstrieren elegant gelangweilt die Mühsal eines langen Sonnen- und Shoppingtags.

Boomende Städte wie das 10 km entfernte Budva mit ihrer üblichen Tristesse aus Hotelgetümmel, Shoppingarkaden und Fastfood-Buden gibt es ja nun zu Zehntausenden an den Ufern des Mittelmeeres und obwohl sich Danilo viel Mühe gibt, uns noch etwas hierzubehalten, zieht es uns magnetisch ostwärts, Küste, Weite, Meer, Freiheit. „Im Juli 2007 holte ich die Stones hierher. Budva ist übrigens mit 20000 Einwohnern die kleinste Stadt, in der die jemals auftraten. Es kamen mehr als 50000 Menschen damals, genauso viele wie zu Madonna und Lenny Kravitz, die ich im September 2008 hier am Jaz-Beach antanzen ließ.“ Er vergisst dabei nur zu erwähnen, dass die damals alle fast gleich wieder abgetanzt wären, weil der hiesige Zoll bei der Einreise dreihundert Designer-Handtücher der Bühnencrew beschlagnahmte – Verdacht auf Markenpiraterie.

Links und rechts der Straße erscheinen jetzt silberglänzende Ölhaine und zartgrüne Weinberge. Vor dem Glockenturm des Klosters von Rjevic mit seinen uralten Ikonen, verkauft eine Greisin Thymianhonig, den sie gegen einen mächtigen Aufpreis wortreich segnet. Der rote Strand von Petrovac ist noch halb-

wegs vom Größenwahn der Geldwäscher verschont. Im Hotel Rivjera am Ostende beweist ein deutsch-montenegrinisches Unternehmerpaar, wie sich die stalinistische Sputnik-Architektur der 1950er-Jahre zu einem lässig-eleganten Mittelklasse-Wohlfühlhotel umwandeln lässt.

Das zu 80% muslimisch-albanisch dominierte Ulcinj, kurz vor der albanischen Grenze, ist ein komplett anderes Montenegro mit Moscheen, blechernem Muezzingebäude, Knattermopeds, dem Duft aus Diesel, Holzkohle, Lammhack, Mottenkugeln und Pfefferminztee. Der Legende nach soll Cervantes auch hier als Sklave sein Dasein gefristet haben, bis er 1580 endlich Richtung Heimat ziehen durfte. Hier verliebte er sich auch in ein Mädchen, dem er 25 Jahre später in „Don Quijote“ den Namen Dulcinea, den damaligen Namen Ulcinjs, geben sollte. Ulcinj ist wirklich eine Vorahnung des Orients. Überall wird gehandelt, gezetert, geliefert. Weiß verschleierte Frauen zerrn uns auf dem Weg hoch zur Festungsmauer in kleine Privatpensionen, 10 Euro, 5, sagen wir 4, und ihre bärtigen Männer unten auf dem Bazar besingen ihre Monsterkarpfen, Monstermelonen, Lammhälften oder einen Satz abgefahrener R5-Reifen. Ruhe, weg hier. Beim Gang zur grandiosen Felsenbucht nahe der Stadt sondiert ein Hinweisschild den Nudisten vom Normalmenschen. Ein frivol gemaltes Schild eine Ecke weiter weist auf den von Pinien umstellten Lady-Beach hin, in der heißer Schwefelbrei brodelt. Die Sage verspricht den albanischen

Mädchen, die da brav in einer kleinen Schlange warten, dass bereits das kurze Eintauchen Fruchtbarkeit garantiert. Wer derartiger Quacksalberei misstraut, sollte einen vergleichenden Blick auf die Geburtenraten Europas werfen.

Südlich der Stadt befindet sich mit der Velika Plaza ein gut 13 km langer Sandstrand im South-Miami-Stil, flach, sauber und von kristallklarem Türkis umspült. Hin und wieder gibt es eine windschiefe Strandtaverne mit Liegen und Schirmen; ansonsten regieren Natur, Sonne, die Fallwinde von den Bergen im Norden und eine starke Brandung, die den wenigen Segeljollen unangenehm mitspielt. Ganz am Ende entdecken wir die Ada-Bojana-Sandinsel, ein gottverlassenes Areal zwischen zwei Flussmündungen gelegen aus ständig wandernden Dünen, rauschenden Schilffarealen und verrupften Pinienwäldchen. Was unter Tito ein Traumziel der Nudisten war mit Lagerfeuer, Zelten, Pferdeausritten, Tauchen, Fischen, scheint heute von der Geschichte vergessen zu sein. Die einstigen Holzbungalows und achteckigen Barpavillons drohen zu verfallen und im Wind quietschende Hollywoodschaukeln und herumliegende Tret-

ALLE WAREN SCHON HIER: DIE BARDOT, DIE LOREN, DIE STONES, UND MADONNA



EINSAMER LOGENPLATZ Das Einsiedlerkloster von Ostrog, 1656 gegründet, liegt auf 900 Meter Höhe im Prekornica-Gebirge. Viele Wallfahrer erhoffen sich hier die Heilung ihrer Krankheiten.

boote erinnern an eine montenegrinische „Spiel mir das Lied vom Tod“-Version. Wir sind fasziniert von dieser bizarr-schönen Einsamkeit. Also leihen wir uns ein Motorboot und tuckern durch das kleine Delta, wenige Meter von der albanischen Grenze entfernt und ständig im Visier Dutzender Ferngläser. Am anderen Ufer befinden sich alte wie neue hölzerne Sommerdatschas, gebaut wie große Dreiecke, an deren Uferstegen – wie man es vom Mekong her kennt – die Kalimere zum Fischfang ausgespannt sind, also weite Netze zwischen dünnen Holzarmen. In fast jedem der Gartengrundstücke steigt nun an diesem Abend eine Party; überall Getöse, Gelächter, Akkordeon, Trommeln, Trompeten und Gitarren. Irgendwann können wir die Einladungen nicht mehr ablehnen und landen in einer von Grillrauch und Wein umnebelten bukolischen Gesellschaft, versuchen uns etwa 25 Namen zu merken, essen, trinken, tanzen, erzählen, hören, tauschen Adressen und verabreden uns auf heute, in einem Jahr oder so. Einer meint zum Abschied: „Ich verstehe sowieso nicht, weshalb die meisten Deutschen an die Bucht von Kotor reisen. Die Serben dort sind doch verglichen mit uns Barbaren.“ Mag sein, aber das können die Balkanjungs ja unter sich ausmachen. In der dramatischen Morgendämmerung tuckert unser schwankendes Boot zurück ins offene Meer. Dann geht das Benzin aus und augenblicklich herrscht da wieder einmal jene außergewöhnliche Stille, die ich sonst noch nie so intensiv erlebt habe wie in dieser Ecke der Welt. Dann heißt es aber leise fluchen und schnell rudern, denn jetzt wird die Zeit knapp, um mit dem Auto zurück zum Flughafen in Tivat zu fahren.

WOLF REISER

DIE TOP-ADRESSEN

Vorwahl von Montenegro: 00382

HOTELS

AMAN SVETI STEFAN Die Top-Adresse Montenegros auf einer Inselfestung aus dem 14. Jahrhundert. 58 unterschiedlich große Cottages, Zimmer & Suiten, Pool, 6 Spa-Suiten mit Meerblick, Fitnessstudio, Poolbar, große Terrasse zum Meer, diverse Restaurants. DZ ab 750 Euro. **Sveti Stefan, Tel. 33420000, www.amanresorts.com**

VILLA MONTENEGRO Fünfsternehaus in Bestlage oberhalb von Sveti Stefan inmitten von Olivenhainen. 12 stilvolle Zimmer, Pool mit Spa und Gym. Das Restaurant „Louis Max“ bietet eine Fusion aus italienischer, regionaler und orientalischer Küche. DZ ab 250 Euro. **Sveti Stefan, Tel. 33 468 802, www.villa-montenegro.com**

SPLENDIDO Viersternehaus in der Bucht von Kotor mit zwei hotel-eigenen Stränden, Pool – sogar mit einem Massagedienst. Regionale Top-Küche im „Tramontana“-Restaurant. DZ ab 120 Euro. **Prcanj-Kotor, Tel. 32 30 1700, www.splendido-hotel.com**

RIVJERA Zwischen Pinien und Zypressen, direkt am Strand. 49 DZ, 42 Suiten, dazu Pool, Basketball- und Tennisplätze. Edel: das „Amfora“-Gourmet-Restaurant und die schönste Hotelbar des Landes. DZ ab 70 Euro. **Petrovac, Tel. 33422100, www.hotel-rivjera-montenegro.com**

RESTAURANTS

CATOVICA MLINI Das kulinarische Highlight des Landes. In der 200 Jahre alten Mühle gibt es exzellente Oktopus-Vorspeisen und Risotto-Variationen, Seeteufel mit Salbei und je nach Saison frische Muscheln und Austern. Beste Weinkarte weit und breit. **Morinj bei Kotor, Tel. 32373030, www.catovicamlini.me**

STARI MLINI Romantisches Gartenlokal an einem der kürzesten Flüsse der Welt. Forellenteich und eigener Yachthafen. Interessante Mischung aus Hausmannskost und mediterraner Fischküche, raffinierte Suppen, ordentliche Weine. **Ljuta bei Kotor, Tel. 82333555, www.starimlini.com**

BUCHTIPP „Montenegro“ von Achim Wigand (Michael Müller Verlag)